

# Bauernarbeit, vom Städter gesehen

Technik auf dem Lande — Düngung und Pflanzenzucht — Fettflüde und Körntommission

Nun hat die Reichsnährstandsausstellung in Leipzig ihre mächtigen Eingangstore geöffnet. Mit den Bauern aus allen Teilen des Reiches strömt Sachsens Landvolk herbei, um das Zeugnis ihres eigenen Schaffens einmal in einem gesammelten großen Bild zu sehen und Belehrung und Anregung mit nach Hause zu nehmen. Sachsens Bauer empfindet die Tatsache, daß die gewaltige Schau gerade in Leipzig aufgebaut wurde, als eine Anerkennung, doch auch als eine Verpflichtung. Der Städter hingegen steht nicht abseits. Auch er fählt sich zu dieser Schau hingezogen. Er, der tagen, tagaus von der Technik umgeben ist, wird gerne vor den landwirtschaftlichen Maschinen verweilen und wird finden, daß die Technik, eigentlich „feine Technik“, die vielfach seines Geistes oder seiner Hände Wert ist, dem Bauern die Arbeit erleichtert blüht. Und er wird gern mit dem Bauern plaudern über die Erfahrungen, die er mit den Maschinen machte und über den Nutzen und die Erleichterung, die sie ihm zu bringen vermögen. Dann wird er vielleicht auch erfahren, welche Berufsmöglichkeiten sich für seinen technischbegeisterten Sohn in der Landwirtschaft ergeben. Somit dem Sohn ein gesunder Vernunft eröffnet, dem hart arbeitenden Bauern eine Hilfskraft mehr gesichert wäre.

Pflanzenzucht und Düngung, wie sehr glaubt der Ackerbewerter, es handle sich hier um zwei ganz getrennte Gebiete. Die liberalistische Zeit liebte zwar das Denken in Zusammenhängen recht wenig, Isoliertheit und Spezialfertigkeit jede Betrachtung, aber in der Landwirtschaft war solches Untertan unumgänglich. Pflanzenzucht und Düngung — zwei Häuser sind hierfür auf der Reichsnährstandsausstellung aufgebaut — sind nur scheinbar getrennt, sie hängen von einander ab. Gerade heute, da es darum geht, aus dem Boden so viel als möglich herauszuholen, ist es nötig, daß die Pflanzen die durch die Düngung dem Boden zugesährten Nährstoffe vollkommen ausverwerten. Das ist auch schon rein wirtschaftlich gesehen, wichtig. Denn 700 Millionen RM werden der deutsche Bauer alljährlich für Düngemittel auf ein statischer Vertrag, von dem kein Teil umsonst ausgegeben sein darf.

An den Wogen der Tierzucht wird gerade der städtische Besucher aus Sachsen gern hinhinsehen. Wie wissen es noch von der Reichsleistungsschau, daß gerade von Sachsens Stadtbevölkerung die Tierzucht eifrig gepflegt wird. Sachsens Pferdezucht — Warm- und Kaltblut — kann sich durchaus mit der anderer Gauen messen. Die Schafzucht steht in Sachsen auf einer anerkannten Höhe.

Vor den städtischen Zuchtrindern — alle deutschen Schlage sind vertreten — wird man vernehmen, daß künftig den Leistungen der zur Nachzucht auszuwählenden Tiere noch mehr als bisher Beachtung geschenkt wird. Durch die Auswahl von Tieren höchster Leistung will man auch von dieser Seite her um die Erleichterung der Fettflüde durch gesteigerte Milchherzeugung bemüht sein. Der sächsische Verbraucher wird aber dennoch helfen, auch seinerseits einem zu hohen Verbrauch gerade von Butter zu steuern. Denn gerade in Sachsen liegt ja der Butterverbrauch erheblich über dem Reichsdurchschnitt.

## Aus der Rede des Gauleiters

In vielen wird sich in der Reichsnährstandsausstellung die enge Verbundenheit zwischen Bauern und Städter erneut offenbaren. Der Städter wird noch mehr Verständnis gewinnen für das schwere Laqwert des Bauern, wie der Bauer um die Räte der Großstadt weiß. Reichsstatthalter Gauleiter Rutschmann sprach anlässlich der Eröffnung der Reichsnährstandsausstellung von dieser Brücke, die zwischen Stadt und Land in Sachsen seit langem geschlagen ist und die sich nicht nur in schönen Sommerurlaubstagen, sondern auch im Alltag bewährt hat. Er kennzeichnete Sachen, das immer nur als Industrieland bezeichnet wird, als alte Bauernland, und wies auf den großen Anteil hin, den Sachsens Nährstand an der Versorgung seines Landes hat, wobei acht Bauern hundert Volksgenossen zu versorgen haben. Und der Gauleiter unterstrich die große Verpflichtung gegenüber dem Bauern, wenn er u. a. sagte:

„Dieser Gau wird auch in Zukunft alles daransetzen, um dem Bauern zu der Geltung zu verhelfen, die ihm im Rahmen der gesamten Nation zukommt, daß zugleich aber auch alle Anstrengungen gemacht werden, um das Land mit allen Mitteln zu unterstützen, damit der Kampf um die deutsche Ernährungsfreiheit zum endgültigen Sieg geführt wird. Der deutsche Bauer, der deutsche Landarbeiter und nicht zuletzt die deutsche Landfrau sollen wissen, daß in ihrem harten, aufopfernden Kampf die ganze Nation hinter ihnen steht. Die Geschichte wird bereits bezeugen, daß nicht nur die alte Kampfgarde der Bewegung, nicht nur der Arbeiter und der Soldat, sondern auch der deutsche Mensch auf dem Lande das unvergessliche Dritte Reich geschaffen haben.“

In diesem Geiste der Verbundenheit zwischen Stadt und Land wünschte Gauleiter Rutschmann der Ausstellung einen erfolgreichen Verlauf und eine fruchtbare Auswirkung. Ein Appell, der jeden anreicht.

## „Dioniereinerneuropäischen Epoche“

Dr. Goebbels und Minister Misiere vor den Propagandisten Reichsminister Dr. Goebbels hatte die Leiter der Reichspropagandaämter sämtlicher Gauen des Großdeutschen Reiches und die Amtleiter der Reichspropagandaleitungen zu einer Arbeitstagung nach Wien berufen. Grundtätigkeit neben von Dr. Goebbels und des italienischen Ministers Misiere gaben einen umfassenden Überblick über die politische Lage und über die enge deutsch-italienische Zusammenarbeit auf den Gebieten Presse, Kultur und Propaganda.

Dr. Goebbels sprach zunächst über den Zweck des diesmaligen Besuchs des italienischen Ministers für Volkserziehung, durch den eine noch engere Zusammenarbeit der kulturellen und propagandistischen Politik Deutschlands und Italiens eingeleitet werde. In regelmäßigen Abständen seien für die Zukunft ähnliche Besuche vorgesehen. Der Reichsminister unterstrich dann im einzelnen die Bedeutung der engen Verbundenheit Deutschlands und Italiens auf allen Gebieten und erklärte wörtlich:

„Wir wissen, daß in diesem Verhältnis zwischen Deutschland und Italien zum Glück aller Völker und zum Frieden dieses so schwer geprüften Erdteils die Stabilität Europas ruht. Wir tragen das Schicksal dieses Erdteils heute in unseren Händen. Ein ungeheurer geistiger Prozeß vollzieht sich heute in Europa, dessen Grundelemente wir zwar kennen, dessen Entwicklung wir aber nicht in allen einzelnen Absätzen vorausbestimmen können. In dieser Entwicklung stehen wir Nationalsozialisten und Faschisten nicht nur als die Diener unserer eigenen Völker, sondern als die Pioniere einer neuen europäischen Epoche.“

Mit stürmischem Beifall begrüßt bekante dann Minister Misiere, wie sehr die besondere Herzlichkeit der Kundgebungen, die ihm dargeboten wurden, ihn erfreut habe. Ein solches Treffen, wie er es hier erlebte, mache ihn ungemein glücklich. Sehr freundliche und herzliche Worte fand er dann für die Arbeit von Dr. Goebbels.

## Moskaus Gegenvorschläge eine harte Auf

Londoner Sachverständige prüfen Sowjetantwort, Voranschluß kommt nicht nach London

Außer mit der Rede des Führers beschäftigt sich die englische Öffentlichkeit mit der sowjetischen Antwort auf die englisch-französischen Vorkurschläge, die in London als eine harte Auf empfunden werden. Ueberrascht hat in England daneben die Mitteilung, der Sowjetmarschall Woroschilow habe die englische Einladung zur Teilnahme an den britischen Herbstmanövern abgelehnt und werde nicht nach London kommen.

In der Moskauer Presse verläutet über die Entwicklung der englisch-sowjetischen Vorkurschläge nach wie vor nicht das geringste. Selbst die Ueberreichung der sowjetischen Antwortnote wurde in der Moskauer Presse nicht vermeldet. Währenddessen prüfen die Sachverständigen des englischen Außenministeriums die sowjetische Antwort in London. Die Sowjetnote behandelt verschiedene Punkte der letzten britischen Vorschläge. Wie der „Daily Telegraph“ es ausdrückt, sei die Kluft zwischen dem englischen und sowjetischen Standpunkt so tief, daß alles leicht zusammenbrechen könne, wenn man keine Kompromißformel finden sollte. Selbstverständlich suchen die demokratischen Zeitungspropaganden in Paris, die nichts weiter können, als London alles nachzusprechen, sich über das Hiniausdauern des Vorkurschlusses mit den Sowjets zu vertragen. Man hofft in Paris, daß es „in den nächsten Tagen“ so weit sein werde, Wir werden es abwarten können, ob London und Paris einen neuen Rekon vor dem Rekon machen wollen.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. Juni 1939.

### Spruch des Tages

Der Mensch soll immer so handeln, daß die Gerechtigkeit, aus der er handelt, zum Gesetz für alle gelten könnte.

### Jubiläen und Gedenktag

7. Juni  
1676: Der Diederichsler Paul Gerhardt in Lobben gest. — 1813: Der Geschichtsforscher Karl v. Vogel in Nürnberg geb. — 1836: Der Pöhlker Joseph v. Fraunhofer in Wüdingen gest. — 1843: Der Dichter Friedrich Hölderlin in Tübingen gest.

Sonne und Mond:  
7. Juni: S. M. 3.40, S. U. 20.18; M. U. 9.00, M. A. 23.19



Es stehen viele Wiegen im deutschen Vaterland. Und viele Kinder schmiegen sich an die Mutterhand.

Nicht alle sind geborgen, Nicht allen laßt der Tag, Wie sehr der Mutter Sorg, Sie auch behüten mag.

Sie dürfen nicht erliegen! Des Volkes Ewigkeit Ruht nur in seinen Wiegen. Sie sind das Glück der Zeit.

Zum schönsten aller Siege Füg' dich dem Gange ein Und lasse Herz und Wiege Des Kampfes Sinnbild sein!

Friedrich Bubendey.

Stadt, Lust- und Schwimmbad, Wasserwärme 30° C.

Die Wintergerste blüht! Nach den regnerischen Tagen der letzten Wochen ist das Saatgetreide für die Ernte 1939 mächtig in die Frucht emporgeschossen, so daß, hervorgerufen durch die verlodenden Maispflanzen, jetzt als erste Saatgetreidefrucht die Wintergerste in voller Höhe hin und her wagt, der sich in wenigen Tagen die Kornähre ansetzen wird. Ein herrliches Bild für den Bauer und Landwirt, aber auch für jeden anderen Naturfreund.

Eine Erklärung für die Anwohner der Wielandstraße und alle Einwohner, die die Straße benutzen müssen, bedeutet der Sprengwagen, von dem man gar nicht wußte, daß er überhaupt noch existierte. Sein läßliches Nachband den durch den starken Autoverkehr in diesen Wäldern aufwirbelnden Staub, der den Anwohnern der Wielandstraße zu einer furchtbaren Plage wird. Nicht, daß sie kein Fenster aufmachen können und möchten, um dem Staub zu wehren, nein, er bringt durch alle Ritzen, überzieht alles wie mit einer feinen Schicht, befällt Mensch und Tier, von gesundheitslichen Schädigungen gar nicht zu reden. So konnte es nicht weiter gehen. Entweder man überzog die Oberdecke mit einem Staubbindemittel oder sperrte die Straße

## Chamberlain lehnt Moskauerbesuch ab

Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus gefragt, ob er es nicht für wünschenswert halte, Moskau einen offiziellen Besuch abzustatten, zumal er doch vor München erklärt habe, daß es äußerst nützlich sei, daß die Staatsmänner persönlich miteinander verhandelten. Chamberlain erwiderte, daß seine damalige Erklärung sich „auf die damaligen Bedingungen und auf die damalige Zeit“ bezogen hätten. Unter den gegenwärtigen Umständen glaube er jedoch nicht, daß ein solcher Besuch einem nützlichen Zweck dienen könnte.

## Polen schlossen Deutsches Kriegsbeschädigtenheim

Rigorose Maßnahme der Starostei Biata

Die polnische Starostei Biata ordnete völlig liberalkend die Schließung und Verriegelung des dem Deutschen Volksbund in Bystra gehörenden Heimes für erholungsbedürftige Frauen, Kinder und Kriegsbeschädigte an. 17 Kriegsbeschädigte mußten das Heim verlassen. Die polnische Behörde behauptet, daß das Heim ein Konfession sei und nach dem geltenden Gewerbegesetz einer Konfession bedürfe. Auch hier erfolgte die Schließung, ohne daß dem Volksbund Gelegenheit gegeben wurde, seinen Standpunkt vorzutragen.

Nachdem bereits vor den Pfingsttagen eine deutsche Apotheke in Thorn geschlossen wurde, ist jetzt durch Verfügung der Behörden eine weitere deutsche Apotheke geschlossen worden. Als Grund für die Schließung sind angebliche Mängel der Apothekereinrichtung angegeben worden.

## Kurze Nachrichten

Stuttgarter Sechz Wochen nach der Eröffnung der Reichsgartenschau in Stuttgart hatte die Ausstellung ihres millionen Besucher, der im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt der Auslandsdeutschen begrüßt und mit einem Geschenk, einer Garnitur Gartenmöbel, überreicht wurde. Der Gewinner ist ein Volksdeutscher aus Wpenrade in Dänemark.

Vern. Der Bundesrat hat die „S. J. am Sonntag“, die als Wochenzeitung in Wöbel herauskommt, für drei Monate verboten. Der Grund zu diesem Verbot sind die von der Zeitung veröffentlichten Pamphlete gegen ausländische Staatschefs.

Salamanca. Im Rahmen einer Abschiedsfeier der portugiesischen Freiwilligen in Spanien fand in Salamanca eine große Parade vor dem Kriegsminister und den Vorkämpfern beider Länder statt. Nach der Parade erfolgte die Verteilung von Ordensauszeichnungen.

für den Durchgangsverkehr. Auch wenn in dieser heißen Zeit alle Tage der Sprengwagen geht, ist die gewünschte Abhilfe geschaffen.

Unzulängliche Beschädigung. Nachdem das Verbindungsstück des Sachsborfer Weges von der Melner Straße zur Umgehungsstraße ausgehoben ist, kommt es täglich vor, daß der Gegen unbedingte Kraftfahrer, die nach der Autobahn oder nach Reichen wollen, in den Sachsborfer Weg einbiegen in der Annahme, das sei die weiterführende Hauptstraße. Sie wird es gewiß einmal, aber in diesem Jahre noch nicht. Die Fahrer merken zwar bald, daß sie falsch gefahren sind und kommen alle wieder zurück, aber dieser Zeitverlust wäre nicht nötig, wenn erstens einmal das Autobahnschild zweckentsprechend weiter vorgerückt würde und ein weiteres Schild das Richtung nach Reichen anzeigte.

Der Getreide- und Produktienhandelsverein e. V. Reichen hielt am Sonnabend im Notierungssaal des Ratskellers zu Reichen seine Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende Direktor Hoff leitete. Er berichtete, daß im Jahre 1938 52 Notierungen, 3 Vorstandssitzungen und 2 Begrüßungen waren und daß der Verein 49 Mitglieder zählt. Die Jahresrechnung ist von den Kassensprüfern Görne und Heideich geprüft und in Ordnung befunden worden. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Der Jahresbeitrag für 1939 bleibt der gleiche wie der für 1938. Die bisherigen Kassensprüfer wurden wiedergewählt. Der Vorstand, dessen einzelne Mitglieder 1938 auf vier Jahre gewählt sind, besteht aus 8 Mitgliedern. Durch das Los wurde bestimmt, daß nach einem Jahr die Mitglieder Hirsbach und Horn, nach zwei Jahren Nicolai und Reich, nach drei Jahren Müller und Bobe, nach vier Jahren Schüttoff und Wolf ausscheiden. Die somit jetzt ausgeschiedenen Mitglieder Hirsbach und Horn wurden einstimmig wiedergewählt. Auch die Notierungskommission bleibt in ihrer bisherigen Zusammensetzung bestehen. Weiter beschloß man, auf den Notierungsetein den Satz „Reinste Ware über Notiz“ zu streichen.

## „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist!“

Das Sprichwort von dem Kind und dem Brunnen hat heutzutage fast nur noch beispieldhafte Bedeutung, denn die Anzahl der offenen Ziehbrunnen ist in Deutschland sehr gering. Aber es bleibt doch die innere Wahrheit dieses Wortes bestehen, nämlich, daß Vorsicht besser als Nachsicht ist.

Die Rolle des Brunnens hat nun aber immer mehr das Watschaf eingenummen. Wenn man aufmerksam die Zeitungen liest, so wird man in den vergangenen Monaten zu der Feststellung gelangt sein, daß die Zahl der Unglücksfälle, bei denen Kinder an Watschagen in das heiße, lebende Watschafwasser gefallen und schwer zu Schaden gekommen oder sogar getötet worden sind, sich in erschreckender Weise vermehrt hat.

Worte sind viel zu schwach, um ein solches Unglück zu schildern. Die Mutter hat alle Hände voll zu tun, ein ganzes Berg Watschaf will noch gewaschen und gespült werden. Kleinste ist in der Küche, überall ist sie heute im Wege. Daß auch gerade heute so heißes Wetter sein muß, und die Nachbarn keine Zeit hat, das Kind für ein paar Stunden zu sich zu nehmen. Nun muß es auch ausgerechnet noch hingeln, wer für wohl wieder ist! Schnell die Hände abtrocknen und nach der Tür sehen. Ein martertschütternder Schrei ruft die Mutter in die Küche zurück! Klein-Ursel ist in das heiße Watschafwasser gefallen. Schwere Verbrennungen hat sich das arme Kind zugezogen, sofort muß es ins Krankenhaus; vielleicht kann das Schlimmste noch verhütet werden.

So lautet die nächste Besorgnis eines solchen Unglücks. Rütter, vergißt es nie: „Kleine Kinder dürfen am Watschaf niemals unbeaufsichtigt bleiben. Das Watschaf ist gefährlich, aber als der sprichwörtliche Brunnen!“ G.C.D. (R.B.)